

LESERBRIEF

Ein unnötiger Verlust

Seit Monaten schaue ich zu, wie ein Haus uns andere aus der Gründerbesiedlung (Architekt Sommerlad) im Vaduzer «Villenviertel» abgebrochen wird. Zum Glück sind knapp die Hälfte dieser Häuserzeilen sanft saniert worden, das heisst, etwas bleibt uns erhalten. Eigentlich wäre es ja ein zusammenhängendes Ganzes aus über 15 Privatvillen, die damals vor über 50 Jahren auf der ehemaligen Vaduzer Almend als ein Werk der Moderne errichtet worden waren. Natürlich, die Almend ging dabei verloren. Was damals an Landschaft dahingegen wurde, holten die inzwischen alten und baumbestandenen parkähnlichen Gärten auf ihre Weise wieder ein. Darunter auch noch Patriarchen oder Enkel der ehemaligen Almend.

Wer hier z. B. die Vogelwelt beobachtet, weiss, wovon ich rede. Ich habe mehrfach auf dieses zusammenhängende Wohnquartier und auch seinen kulturellen Eigenwert aufmerksam gemacht.

Nun wird auch das unterste Haus fallen (architektonisch ein bemerkenswerter Aussenseiter der Reihe). Der Garten hat alten Baumbestand. Um die Trauer hatte ich Angst, als ihr Äste gekappt wurden, sie steht nah am abzureissenden Haus. (Drei Häuser weiter oben allerdings wurde trotz Abriss und Neubau eine alte Buche vorbildlich gesont.)

Um die Föhre hatte ich an jenem Mittag, als ich wegfuhr, keine Angst, sie stand ganz seitlich zur Wiese und konnte kein Hindernis darstellen für einen Neubau. Ein jeder verantwortungsbewusste Architekt würde einen Bauherrn davon überzeugen, dass so ein Baum – schon aus Rücksicht auf seine Anlieger und die Um- und Mitwelt (und vielleicht auch der Geschichte dieser Landschaft wegen), stehen bleiben muss. Zudem: die Föhre stand frei im Raum und konnte niemanden stören. Die Föhre gehörte zur ausschweifenden Präsenz der alten Gärten, die sich an einem Stück von der Fürst-Johannes-Strasse die Sonnblickstrasse entlang bis zur Josef-Rheinberger-Strasse erstrecken. Solche Bäume (eine einheimische Föhre) wirken gemeinschaftsbildend, auch wenn sie im Privatgarten stehen, das heisst, sie verhalten sich innerhalb der Landschaft der Siedlungsstruktur – von daher sind sie unersetzlich. Sie hat uns alle seit je beim Heimkehren ins obere Viertel begrüsst, hat in jüngerer Zeit die wenig glücklichen Neuburgen der Bannholzstrasse höflich überspielt.

An jenem späten Freitagnachmittag lag die stolze Föhre freitagnachmittag, die frische Holzduft trat mir in die Nase. Ob Trauer oder Wut, ich fühlte die Verletzung am Ganzen. Für viele, und nicht nur für die, die hier wohnen, bleibt ein solches Vorgehen unbegreiflich – über all dem zu Verlierenden ein unnötiger Verlust.

Evi Kliemand, Sonnblickstrasse, Vaduz

# «Ich hab die olympischen Ringe gemalt, weil sie so schöne Farben haben»

LOS-V-Malwettbewerb: Schaaner Viertklässler machen mit Begeisterung mit

Der Liechtensteinische Olympische Sportverband hat im Rahmen der Olympischen Winterspiele in Salt Lake City einen Malwettbewerb für Viertklässler des Landes ausgeschrieben.

Die Zeichnungen der Schülerinnen und Schüler werden beim Empfang der Olympiadelegation ausgestellt werden, und die Mädchen und Buben werden bei diesem Anlass dabei sein. Noch bis am Freitag haben die Viertklässler Zeit, ihre Kunstwerke fertigzustellen. Emsig arbeiten sie daran, wie das Beispiel von Schaan zeigt.

«Seid ihr von der Zeitung?», fragt uns Bruno und Stefan erklärt: «Zu uns kommt heute nämlich die Zeitung. Und die machen dann Fotos von uns und unseren Olympia-Zeichnungen.» Dann führen uns die Schaaner Viertklässler vom Pausenhof ins Schulhaus hinein und weisen uns den Weg über die beiden Treppen hoch zu ihren Schulzimmern. Dort erwartet uns Wieland Markart mit seiner Klasse. Die Schülerinnen und Schüler sind unterwegs zur Turnstunde. «Für ein

Foto haben wir aber schon Zeit», sagt eine Schülerin lachend. Der Lehrer verteilt die Zeichnungen, die noch nicht ganz fertiggestellt sind, aber nur noch einen letzten Schliff benötigen, bevor sie am Freitag vom Liechtensteinischen Olympischen Verband (LOS-V) eingesammelt und prämiert werden können. «Wir haben zwar sehr kurzfristig vom LOS-V erfahren, dass es einen Olympia-Malwettbewerb gibt, aber das hat bei den Kindern keine Rolle gespielt. Sie waren sofort begeistert und sie waren es, die mich motiviert haben», erklärt Lehrer Markart. Im Vorfeld haben sich Lehrer und Kinder über die verschiedenen Disziplinen unterhalten «und dann haben die Schüler frei entschieden, was sie malen möchten.»

«Hab bis 21 Uhr daran gemalt»

Auch bei den Viertklässlern von Elsi Bartheol und Martina Hilti stiess die Idee auf grosses Echo. «Die Kinder waren sofort motiviert, als sie hörten, dass es sich um einen Wettbewerb handelt», so Elsi Bartheol. Die Lehrerin hat den Wettbewerb auch dazu genutzt, sich mit ihren Schülern mit der Geschichte der Olympischen Spiele auseinander zu setzen. «Wir haben



Benötigen noch den letzten Schliff: Die Zeichnungen der Klasse 4 a der Primarschule Schaan

Fotos: blusky

über die Bedeutung der fünf Ringe gesprochen und anschliessend die Kontinente auf der Weltkarte gesucht.» Gemeinsam haben sie dann die fünf Ringe und verschiedene Sportarten mit Wasserfarbe auf ein plakatgrosses Blatt gemalt und «jeder hat selber auch noch eine Zeichnung gemacht.

Gestern abend hab ich bis 21 Uhr daran gemalt», erklärt mir ein Schüler.

Später sitzen die beiden Klassen im Schulzimmer der Klasse 4 a zusammen und alle erzählen sie, was sie gemalt haben und wem sie die Daumen drücken.



Die olympischen Ringe als Gemeinschaftswerk der 4 b.



In der Klasse 4 c sind Eisprinzessinnen beliebt.

FILMCLUB FROHSINN IM TAKINO

## «Beresina» oder «Die letzten Tage der Schweiz»

«Sind Sie Fritz Ochsenbein?», fragt der Offizier. «Ja, ich bin Fritz Ochsenbein», antwortet die attraktive Irina (Elena Panova). Da zieht General Stürzenegger (Martin Benrath) einen Revolver und knallt die Schöne über den Haufen. Das russische Callgirl liebt dieses Spiel (bei dem der Revolver mit Platzpatronen geladen ist) mindestens genauso wie ihr treuer Kunde Stürzenegger. Denn Irina liebt die Schweiz, und für die Schweizer Staatsbürgerschaft würde sie fast alles tun.

Irina ist die neue Attraktion von Charlotte De (Geraldine Chaplin), die als Modedesignerin die Ehefrauen einflussreicher Persönlichkeiten mit ausgefallenen Kollektionen versorgt und als Leiterin eines Callgirl-Rings junge Mädchen für die ausgefallenen Wünsche der Herren Bankdirektoren und Bundesräte bereithält. Trotzdem werden sie und ihr Kompagnon, Rechtsanwalt Waldvogel (Ulrich Noethen), von den besseren Kreisen mit Verachtung gestraft. Sie setzen daher Irina unter Druck, belastendes Material gegen die Stützen der Gesellschaft zu

sammeln – anderenfalls drohe der Möchtegern-Schweizerin im tief dekollierten Dirndl die Ausweisung. Ermuntert von ihrer Freundin Benedetta, die sie im Heimtuseum kennen lernt, versorgt sie Waldvogel mit Informationen, deren Wahrheitsgehalt sie nicht überprüfen kann, die aber wunderbarerweise korrekt sind. Aber kaum hat Waldvogel, dessen Schnurrbart nach jedem Besuch bei Irina ein Stückchen von seiner Pracht einbüsst, die Karriereleiter erklimmen, erreicht Irina der sofortige Ausweisungsbefehl.

Jetzt kann nur noch Alt-Divisionär Stürzenegger helfen – hat er ihr doch die Ehe versprochen, sollte es Probleme mit der Einbürgerung geben. Leider ist Stürzenegger, wie Benedetta herausfindet, seit 40 Jahren verheiratet. In ihrer Verzweiflung erinnert sich Irina an eine Telefonnummer, die ihr vaterlandstreuer Vorseher immer nach dem «Fritz-Ochsenbein-Spielchen» wählte. Ihr Telefonat hat ungeahnte Folgen – für sie und für die Schweiz. Schmid und Drehbuchautor

Martin Suter gelang eine elegante Satire über eine junge Frau aus dem Osten, die im Westen die eigentümliche Erfahrung macht, dass es leichter ist, Kognition der Schweiz, als auf normalem Wege ein Visum zu erlangen.

«Beresina» entstand aus dem Bedürfnis, dem Land, in dem wir aufgewachsen sind und das uns geprägt hat, eine Liebeserklärung zu machen. Realität benötigt die Irrealität, um real zu sein, das heisst, sie benötigt das Imaginäre. Bei dem Stoff gingen wir von der Frage aus, was wäre, wenn es in der Schweiz einen Staatsstreich gäbe? Dass es in der Realität patriotische Gruppen gab, die für den Ernstfall einer kommunistischen Unterwande-

lung einen Umsturz geplant hatten, war nicht entscheidend, da wir davon ausgehen, dass die Wirklichkeit das Erfundene ohnehin dauernd übertrifft.» (Daniela Schmid)

«Beresina» ist morgen, Donnerstag, um 20 Uhr, und am kommenden Sonntag um 18 Uhr im TaKino zu sehen.

«Die andere Hälfte»

Der Film erzählt die Geschichte des Frauenstimmrechts aus der Perspektive der aktiven Frauen und Männer, die über ihre Erfolge und Rückschläge während fast vier Jahrzehnten berichten. «Die andere Hälfte» ist heute, Mittwoch, um 20 Uhr im Programm des Filmclubs Frohsinn im TaKino zu sehen. Reservationen unter 232 51 41.

ERWACHSENENBILDUNG

Kinder stark machen

Alkohol, Drogen, Sucht, Gewalt – Schlagzeilen und Berichte verunsichern viele Eltern immer wieder. Sie wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen, zumal viele pädagogische Ratgeber oft in ganz unterschiedliche Richtungen weisen. Was können Eltern tun, um ihr Kind zu schützen? Was können Eltern tun, um Sucht zu fördern? Kinder stark machen – aber wie? Am kommenden Donnerstag, 21. Februar, 20.15 Uhr, referiert Werner Jochum im Haus Stein-Egerta über Möglichkeiten der Suchtvorbeugung. Er arbeitet mit Menschen, die Alkoholprobleme haben und mit Abhängigen von illegalen Drogen in der Suchtberatung Bludenz. Diese Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziale Dienste statt. Keine Voranmeldung, Abendkasse.

Informationen: Erwachsenenbildung Stein-Egerta, Schaan, Tel. 232 48 22, E-Mail: info@steinegerta.li

Internet Wettbewerb  
Freundlichster Müllmann gesucht  
www.entsorgungsexperten.li



Martin Ebners BZ Bank



Stefan Ruoss

«Telefonieren mit der BZ ist einfach einfach!»

0800 87 66 66

Vermögen bilden